



Der Landtagsabgeordnete Alexander Schoch (links) und der Bundestagsabgeordnete Matern von Marschall (2. von links) im Gespräch mit langzeitarbeitslosen Frauen und Männern.

„Stell mich an, nicht aus!“

Mit einer Ausstellung in Freiburg machte die Caritas auf die Ausgrenzung von langzeitarbeitslosen Menschen aufmerksam

Im Alltagsleben kommen sie eher selten miteinander in Berührung. Da sind die Gutsituierten, die einen ordentlichen, angemessen bezahlten Arbeitsplatz und damit ihren Platz im gesellschaftlichen Leben haben. Und da sind die anderen, die davon nur träumen können. Dazu gehören vor allem die so genannten Langzeitarbeitslosen. Mit der Aktion „Stell mich an, nicht aus!“ beim C-Punkt in der Nähe des Freiburger Münsters schafften es der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg

und die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit (DiAG Arbeit), unterschiedliche Lebenswelten miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die Wirtschaft brummt, die Beschäftigungslage ist gut. Außen vor bei dieser Entwicklung bleiben meist die Langzeitarbeitslosen. Wie sich das für diese Menschen anfühlt, das konnten viele Passanten und auch einige Politikerinnen und Politiker eins zu eins im direkten Gespräch mit langzeitarbeitslosen Männern und Frauen erfahren. So nahmen sich die beiden Freiburger Bundestagsabgeordneten Matern von Marschall (CDU) und Kerstin Andreae (Grüne) sowie der Emmendinger Land-

tagsabgeordnete Alexander Schoch (Grüne) und auch der SPD-Bundestagskandidat Julien Bender ausgiebig Zeit, um mit Betroffenen und Vertreterinnen und Vertretern der Caritas intensiv zu diskutieren.

Die Betroffenen äußerten immer wieder, dass es für sie beim Thema Arbeit um mehr geht als nur um die rein materielle Existenzgrundlage. Keine Arbeit zu haben oder zu finden, nagt am Selbstwertgefühl, untergräbt das Selbstbewusstsein und führt letztlich in Resignation und schlimmstenfalls in Depression. Wo sich der gesellschaftliche Wert eines Menschen immer mehr vor allem daran bemisst, welchen Beitrag er zum Bruttosozialprodukt leistet, da drohen andere Werte verloren zu



Angeregte Diskussion (v.l.n.r.): Rainer Sans, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit, Matthias Ehret, Vorsitzender der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Arbeit, Bernd Gärtner vom Caritasverband Bruchsal und der Emmendinger Landtagsabgeordneten Alexander Schoch.



„Arbeit bedeutet für mich... Herausforderung, Antrieb und Verantwortung“, notierte die Grünen-Bundestagsabgeordnete Kerstin Andreae auf einer der Tafeln.

gehen. Werte wie Menschenwürde, Persönlichkeitsrecht und Selbstbestätigung. Was bei denjenigen, die trotz guter Konjunktur keine Beschäftigung finden, bleibt, ist das Gefühl, abgehängt zu sein, nicht mehr dazu zu gehören, kein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Nicht zu überhören war deshalb ihre klare Erwartung an die Politik, die Langzeitarbeitslosen nicht aus dem Blick zu verlieren. Konkret forderten sie, in der Arbeitsmarktpolitik nicht nur auf das freie Spiel der Marktwirtschaft

zu setzen. Sondern auch andere Beschäftigungsmöglichkeiten zu fördern, in denen Langzeitarbeitslose eine sinnstiftende Tätigkeit erhalten, wie zum Beispiel in Beschäftigungsprojekten der Caritas. Wichtig ist dabei, das brachten Betroffene im Diskurs mit den Politikerinnen und Politikern immer wieder ins Wort, eine gewisse Kontinuität und Verlässlichkeit: dass sie nicht von einer befristeten Maßnahme in die nächste geschickt werden, ohne darauf vertrauen zu können, ob die nächste Maßnahme überhaupt genehmigt wird.

Kern der Ausstellung „Stell mich an - nicht aus!“ war ein Kubus, der exemplarisch sechs Lebensgeschichten langzeitarbeitsloser Menschen vorstellt. Sie stehen für die politische Botschaft, eine öffentlich geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose bedarfsgerecht auszubauen, um gesellschaftliche und berufliche Teilhabe zu fördern. Die Ausstellung ist Teil der bundesweiten Kampagne der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (BAG IDA) der Caritas.

Thomas Maier